

stoffe
ausgelegt!

ten, reelle
Auswahl

erein

Freunde und
„Schönen-
lichkeit einzu-
das Saktige

66'1"

so großem
mal unsere
für Nicht-
ffnung 7 Uhr
der Vorstand

rd-
gen

erei und Groß-
werden können

Preise

ide Qualitäten

0.27

0.35

0.45

0.85

0.85

0.85

1.12

0.25

0.25

0.45

0.35

0.85

1.25

1.35

1.95

llich billig:

en-Oberhemden

en-Nachthemden

zwang!

che

ustrie

cht.

n Dotzheim

Wiesbadenerstr. 43

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 14.4.2. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreierbach, Flörsheim a. M., Schulstraße Telefon Nr. 89. Postkontonr. 168 67 Frankfurt



Anzeigen: Die in der Zeitung erscheinenden Anzeigen werden nach dem Raum und der Zeit berechnet. Der Raum ist in 10 Zeilen à 10 Spalten eingeteilt. Der Zeitpreis beträgt 85 Pfennig ohne Transport.

Nummer 4

Dienstag, den 10. Januar 1933

37. Jahrgang

Zum 11. Januar

Von Oberbürgermeister D. Jares-Duisburg.

Wenn sich zum zehnten Male der historische Tag jährt, an welchem im Jahre 1923 die französisch-belgische Militärmacht das Ruhrgebiet vertrat und völkerrechtswidrig besetzte, so gedenkt jeder, der damals im Kampfe gestanden hat, mit Dank und Behmut des damaligen Reichskanzlers Dr. Wilhelm Cuno, der in diesen Tagen zur letzten Ruhe gebracht wurde. Dieser Mann führte, gestützt auf den einmütigen Abwehrwillen des Rhein- und Ruhrgebietes, mit dem ganzen Einsehen seiner ritterlichen Persönlichkeit diesen Entscheidungskampf für deutsches Recht durch, bis die finanzielle Erschöpfung Deutschlands und die parlamentarische Lage der Parteien einen Wechsel in der Reichsregierung angezeigte erscheinen ließen. Bei den innerpolitischen Kämpfen jener Tage wurde ein großer Erfolg des Kabinetts Cuno zu wenig beachtet und in C. auch in der Folge zu wenig außenpolitisch ausgenutzt, welcher darin bestand, daß kurz vorher die sicherlich dem Verdachte deutschfreundlicher Gesinnung nicht ausgefachten englischen Kronjuristen einmütig sich dahin ausgesprochen hatten, daß die Invasion in das Ruhrgebiet mit dem Friedensvertrage und dem Völkerrechte nicht in Einklang zu bringen sei.

Aus materiellen Gründen mußte im Herbst 1923 der passive Widerstand abgebrochen werden, weil er über die Kraft des deutschen Volkes hinausging. Rückblickend bleibt es auch fraglich, ob bei allem idealen Schwung und allem wunderbaren Opferwillen, den Rhein und Ruhr in diesem Kampfe aufbrachten, der Widerstand nicht doch von vornherein taktisch zu breit angelegt war, und ob er nicht wirksamer, d. h. an vitalen Punkten aktiver, und nicht allein in breiter passiver Front hätte ausgeführt werden sollen. Es bleibt auch nach wie vor fraglich, ob der Abbruch des Widerstandes in der von der neuen Reichsregierung auf Grund einer Mehrheitsäußerung maßgebender Stellen des besetzten Gebietes gewählten Form zweckmäßig erfolgte, oder ob es nicht doch richtiger gewesen wäre, eine entschiedener Form dieses Abbruchs zu wählen und unter Ausnutzung jenes Votums der englischen Kronjuristen die Gegenseite als Verleher des Vertrages und Völkerrechts vor der Welt ins Unrecht zu setzen. Aber es ist müßig heute, derartige außenpolitische Betrachtungen nachträglich anzustellen. Die langen qualvollen Monate des Abwehrkampfes bleiben für alle Zeit ein Ruhmesblatt deutschen Kraftwillens und vaterländischen Trostes, und zweifellos hat dieser Widerstand in dem jahrhundertelangen Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich um die Herrschaft am Rhein mit einer Niederlage unserer westlichen Nachbarn geendet.

Furchtbar waren allerdings die Opfer, welche Deutschland zur Erreichung dieses Erfolges bringen mußte. Dabei denke ich nicht nur an die Opfer an Leib, Leben, Freiheit und Gut, welche alle Schichten der Bevölkerung bringen mußten. Der größte Schlag, den Deutschland in diesem Kampfe erlitt, war der völlige Zerfall seiner allerdings schon vorher äußerst gefährdeten Währung. Aber alle diese Verluste und Opfer überwiegen doch der Gewinn, daß Deutschland nach seinem furchtbaren Niederbruch im Jahre 1918 zum ersten Male vor der Welt seine nationale Ehre in heldenmütiger Weise verteidigte und damit zeigte, daß in unserem Volke trotz der furchtbaren Zermürung der Kriegsjahre und der Friedensschmach noch der Nationalstolz lebt, ohne den kein Land bestehen kann. Es überwiegt der Gewinn, daß mit Rhein und Ruhr das wirtschaftlich wichtigste Gebiet dem Reiche erhalten bleibt. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß durch diesen Abwehrkampf die schwer gefährdete Einheit des Bismarckschen Reiches gerettet wurde.

Zehn Jahre sind seitdem verfloßen. In klarer, aber auch an Enttäuschungen reicher Politik wurden die Grundlagen zu einem Umschwung der internationalen Einstellung gegen Deutschland geschaffen. Langsam nur sind die Früchte dieser Politik geerntet. Nachdem aber einmal der passive Widerstand in der damals vom Reichskabinett gewählten und von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes gebilligten Form abgebrochen war, blieb, vom Unwesentlichen abgesehen, ein anderer Weg nicht übrig.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Vertragsschluß von Lausanne, der uns doch im wesentlichen von den Tributzahlungen befreit hat, unmöglich gewesen wäre, wenn die Gegenseite noch das Druckmittel der Rheinbesetzung hätte ausspielen können. Gewiß ist die wirtschaftliche Notlage des Vaterlandes heute tröstlicher denn je. Und unter dieser Notlage hat besonders das damalige Einbruchgebiet an Rhein und Ruhr zu leiden. Aber die Bereinigung des außenpolitischen Feldes und die Anbahnung einer vernünftigen internationalen Verständigung, welche später der Außenpolitik wenigstens einigermaßen gelingen ist, stellen doch ein wesentliches Aktivum in der Gesamtlage des deutschen Volkes dar. Ohne die vorherige Befreiung des Ruhrgebietes und des besetzten Rheinlandes von der Schmach der Besetzung wäre aber ein solcher Fortschritt nicht zu erzielen gewesen.

Die auch nach dem Lausanner Abkommen verbleibenden Tributzinsen werden nach der Auszehrung Deutschlands nicht gezahlt werden können. Die in Ausland und Inland noch viel zu wenig beachteten, das Reich entwürdigenden

Bestimmungen über die Entmilitarisierung des deutschen Westens werden vor Recht und Geschichte nicht bestehen. Nach dem Friedensvertrage kann Deutschland die Gleichberechtigung mit allen anderen Völkern in der Abwehrkraft fordern. Die Ansicht, daß Deutschland dieses gleiche Recht verlangen muß, ist im Marsche und wird sich durchsetzen!

Das deutsche Volk steht auch heute noch in furchtbarem Kampfe um das nackte Leben. Wir vertrauen darauf, daß wir uns in diesem Kampfe durchsetzen und wieder an die Stelle rücken werden, welche dem deutschen Volke nach Vergangenheit und Wert im Kreise der Nationen zukommt. Wenn wir dieses Vertrauen haben, so gründet es sich nicht zum wenigsten auf den Beweis eigener Kraft, den unser Volk vor zehn Jahren im Ruhrkampf erbracht hat, und deshalb haben wir allen Anlaß, an diesem zehnjährigen Erinnerungstage ohne Heberhebung, aber mit Stolz der schweren Zeiten des Jahres 1923 zu gedenken.

Papen unterrichtet Schleicher

Keine Gegenfälschungen. — Vor neuen Verhandlungen mit Hitler.

Berlin, 9. Januar.

Reichskanzler von Schleicher hat Montag nachmittag den früheren Reichskanzler von Papen zu der schon seit einigen Tagen angekündigten Besprechung empfangen. Ähnlich wird über diese Unterredung mitgeteilt:

Der Reichskanzler empfing Herrn von Papen zu einer Rücksprache über seine Begegnung mit Herrn Hitler am 4. Januar und die daran geknüpften irreführenden Pressekommentare. Die Aussprache ergab die völlige Haltlosigkeit der in der Presse aus dieser Begegnung gefolgerten Behauptungen über Gegenfälschungen zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Papen.

Jedwede politische Fälschung aus den Unterredungen sowohl zwischen Hitler und Papen als auch zwischen Schleicher und Papen sind nicht zu erwarten. Alle Kombinationen, die von der Bildung einer „Grauen Front“ und von einem nahe bevorstehenden Waffenstillstand mit den Nationalsozialisten wissen wollten, sind verstimmt. Daß trotzdem im Stillen die Bemühungen um eine Klärung der Lage weitergehen, ist kein Geheimnis. Es scheint klar,

daß man in der Wilhelmstraße neue Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Hitler in Aussicht genommen hat.

Vor den Wahlen in Lippe, die am kommenden Sonntag stattfinden, wird es dazu jedoch nicht kommen. Erst in der Woche vom 16. bis 23. Januar wird eine Entscheidung fallen. Die Nationalsozialisten machen offenbar ihre endgültige Haltung von dem Ausgang der sippischen Wahlen abhängig.

Auf Regierungsseite hat man nicht vor, vorläufig Verhandlungen in offizieller Form zu führen. Es besteht vielmehr die Absicht, zunächst durch einen Mittelmann auf privatem Wege Klarheit darüber zu schaffen, ob Hitler jetzt vielleicht eher geneigt ist, auf die Angebote des Reichspräsidenten einzugehen. Schleicher will anscheinend nicht von der früheren Verhandlungsgrundlage abgehen. Es verlautet, daß Hitler sich in der Unterredung mit Papen danach erkundigt haben soll, ob der Reichspräsident noch an seinem früheren Angebot festhält, den Nationalsozialisten den Posten des Reichskanzlers, der mit dem des preussischen Ministerpräsidenten in Personalunion vereinigt werden soll, zu überlassen. Freilich wird diese Besart von anderen Seiten stark angezweifelt.

Papen bei rheinischen Industriellen

Dortmund, 9. Jan. Reichskanzler a. D. von Papen war, wie man jetzt erfährt, am Samstag in Dortmund. Am Bahnhof sei er, so schreibt der „Generalanzeiger“, von Dr. Springer um empfangen worden, in dessen Begleitung er sich in die Wohnung des Generaldirektors Dr. Voegler begeben habe.

Dort habe zwischen von Papen und den beiden Industriellen eine eingehende Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage und die innerpolitische Situation stattgefunden. von Papen habe über die Kölner Unterredung mit Hitler berichtet. Am Schluß der Unterredung sei Papen gebeten worden, die Wünsche der rheinischen Industrie bei seiner Berichterstattung dem Reichskanzler vorzutragen.

Papen und die Katholiken

München, 9. Jan. Der „Bayerische Kurier“ meldet aus Düsseldorf, daß Herr von Papen dort eine längere politische Aussprache mit dem Vorsitzenden des westdeutschen Landeskatholiken-Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Glasebeck-Kresfeld, hatte. Die Besprechung habe sich, wie man hört, vorwiegend mit der Frage der Eingliederung des katholischen konservativen Volksteiles in die zu bildende große nationale Einheitsfront im Sinne der bekannten Sammelbestrebungen der DNVP, befaßt. Der „Bayerische Kurier“ erklärt hierzu, daß Herr von Papen auf Granit beissen werde. Der Versuch, die deutschen

Katholiken zu spalten, sei schon oft genug gemacht worden seit Bismarcks Zeiten her; er sei aber stets mißlungen. Was Bismarck und Herrn von Bülow nicht gelang, werde auch der Katholik Papen nicht fertig bringen. Die deutschen Katholiken begäben sich nicht in die Gefolgschaft der Herren Hugenberg-Papen.

Deutschnationales Mißtrauen

Die Stellung zum Kabinett Schleicher.

Kiel, 9. Jan. Auf einer Landestagung der Schleswig-holsteinischen Deutschnationalen erstattete der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberföhring, ein ausführliches Referat über die politische Lage. Er meinte, die Besprechungen zwischen Hitler und dem früheren Reichskanzler von Papen in Köln seien nach seiner Ansicht trotz aller Dementis gegen Schleicher gerichtet gewesen. Bei der früheren Gegnerschaft zwischen beiden sei im übrigen die jegliche Zusammenkunft weder für Hitler noch für von Papen besonders ehrenvoll.

Die Haltung der Deutschnationalen zur Reichsregierung müsse, so meinte der Vortragende, immer negativer werden.

Den Butterbeimischungsangriff lehnte Dr. Oberföhring als eine der Landwirtschaft schädliche Maßnahme ab. Er solle durch einen Verwendungszwang für inländische Fette anstelle des Walfischtrans ersetzt werden. Der Redner kritisierte auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das unerfüllbare Hoffnungen erwecke. Weiter wandte sich Dr. Oberföhring gegen die Bestrebungen, die NSDAP in die Regierung einzugliedern.

Hindenburg „gesund und frisch“

Berlin, 9. Jan. In einem nationalsozialistischen westdeutschen Blatt ist davon die Rede, daß der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten viel zu wünschen übrig lasse und daß schon seit Wochen die Spannkraft des Reichspräsidenten nachgelassen habe. Von zuständigen Stellen werden diese Behauptungen als zu den seit Jahren immer wieder auftauchenden unwahren Gerüchten über den Reichspräsidenten gehörend bezeichnet. Der Reichspräsident sei durchaus gesund und frisch und halte seine regelmäßigen Empfänge ab.

Zum Gedächtnis des Ruhrkampfes

Ein Aufruf rheinischer Verbände.

Berlin, 9. Januar.

Zum Gedächtnis des Ruhrkampfes, der am 10. Januar mit dem Einmarsch der französischen Truppen in das Ruhrgebiet begann, erläßt der Verein „Deutscher Rhein“ und der Reichsverband der Rheinländer einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„In einmütiger Begeisterung erhob sich das ganze deutsche Volk, um, entworfen durch das Versailler Diktat, im passiven Widerstand den gewalttätigen Anschlag auf die Reichseinheit abzuwehren. An Rhein und Ruhr verloren Tausende Heimat und Freiheit, opferten Hunderte Gesundheit und Leben.“

Unter der Faust des „Siegers“ schwiegen die Vorfahren und Konfessionsgenossen. Alle Stämme des besetzten Gebietes standen in lädenloser Front zusammen gegen den verbrecherischen Bundeserrat der Separatisten. Der Rhein ist der heilige Strom des deutschen Landes, die Ruhr das Zentrum deutscher Wirtschaftskraft geblieben. In Treue und Einigkeit wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Dankeschuld abtragen müssen für die Erben seiner rheinischen Brüder und Schwestern während der Besatzungszeit.“

Die wirkliche Lage am Arbeitsmarkt

Das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten.

Berlin, 9. Januar.

Eine richtige Bewertung der regelmäßig zweimal im Monat nach den Berichten der Arbeitsämter gemeldeten Arbeitslosenziffern ist nur dann möglich, wenn man diese Ziffern in die Beziehung zu den entsprechenden Beschäftigtenzahlen setzt. Da die rein zahlenmäßige Arbeitsmarktsituation nicht alle Arbeitslosen erfasst und ein erheblicher Personenkreis, der im Sinne der gesetzlichen Vorschriften als arbeitslos zu gelten hätte, nicht bei den Arbeitsämtern gemeldet ist, und auch aus wirtschaftlichen Gründen keine Unterstützung bezieht, kann eine wirkliche Bewertung der Arbeitsmarktlage nur bei einem Vergleich der Arbeitslosen- und der Beschäftigtenziffern erfolgen.

Belegt wird diese Auffassung durch einen Vergleich der Beschäftigten- und der Arbeitslosenzahlen. Die Krankenkassenstatistik berechnet Ende August 12 755 000 Beschäftigte und Ende November 12 699 000 Beschäftigte. Das bedeutet eine Verringerung um 56 000. Die entsprechenden Zahlen der Arbeitslosenziffern betragen Ende August 5 224 000 und Ende November 5 355 000 gemeldete Arbeitslose. Das bedeutet eine Zunahme um 131 000. Es ergibt sich also, daß im gleichen Zeitraum die Beschäftigtenzahl nur um 56 000 zurückgegangen ist, während die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um 131 000 zugenommen ist.

Lozales

Hirsheim a. M., den 10. Januar 1933

Inventurverkauf

Große Restantafeln an den Geschäftshäusern länden an, daß etwas Unherdentliches vorgeht. Nießige Buchstaben schreiben es in die Straße: „Inventurausverkauf“. Die Zeitungen bringen umfangreiche Anzeigen.

Der Jahresbeginn bedeutet für die Geschäftswelt nicht nur in der Großstadt, sondern auch in kleineren Orten ein gerütteltes Maß von Arbeit. Schon zuvor hat die Bestandsaufnahme viel Mühe gekostet. Mit der Eröffnung des Verkaufs zum Jahresanfang geht das Werken vom Lager in den Laden über. Jeder Tag stellt da große Ansprüche an die Inhaber und an das Personal. Und wenn das so zwei Wochen weitergeht, können sie mit Recht von sich sagen, daß sie das neue Jahr mit der besten Form des Anfangens begonnen haben, nämlich mit Arbeit.

Es ist zu wünschen, daß diese Arbeit auch gelohnt werde. Die Preise liegen noch niedriger als sonst. Daneben finden die Käufer gerade an den ersten Tagen des Inventurausverkaufs eine reiche Auswahl. Zwar ist auch im neuen Jahre das Geld ebenso knapp, wie es im alten Jahre war; aber es haben sich doch sehr viele Leute ihre Einkäufe für den Inventurverkauf aufgespart, weil sie wissen, wie gut und billig sie da kaufen. Auch so manches Weihnachtsgeheimt erbt erst jetzt, da es mit wesentlich geringeren Mitteln als zu Weihnachten gekauft werden kann, seine Verwirklichung. Man wird dabei finden, daß man auch in der Mittel- und Kleinstadt sowie in ländlichen Orten vieles mindestens ebenso billig kaufen kann, wie in der Großstadt, wobei man noch den vollkommenden Dienst leistet, daß man das Geld im Orte läßt.

Wollen wir hoffen, daß dieser geschäftliche Aufschwung des neuen Jahres von Erfolg begleitet sei und daß er eine gute Vorbedeutung werde für den weiteren Verlauf unseres Wirtschaftslebens.

Der vergangene Sonntag war ein unfreundlich, nasser Tag, der zu Spaziergängen ins Freie wenig lud. Dafür waren die Abendveranstaltungen umso besser besucht. Im Schützenhof gabs das ewig neue „Weiße Köhl“, das vor überfülltem Hause reichen Beifall erzielte. Im Mainbildsaal tagten die Küberer, auch hier verlebte man bei froher Stimmung vergnügliche Stunden. Gut besucht war die Familienfeier des Volksliedbundes im Hirsch. Das schön zusammengestellte Programm wie der gemütliche Tanz haben Allen sehr gut gefallen. Im Sängerkreis hieß die Familienfeier des evangel. Vereins. Wie immer war der Zuspruch und die Stimmung groß.

Weihnachtsfeier des kath. Lesevereins. „Tritt ein, und vergiß deine Sorgen. Bei „Kreimelndem“ Champagner im „Weißen Köhl“ ja da ist gut lustig sein. Das Ur-Köhl hat sich eingefächelt und hat wieder erobert die Herzen Aller, die noch Sinn und Humor „ohne Ballett und Vermodernisierung“ an den Tag legen. — Vor überfülltem Saale gestaltete sich diese diesjährige Weihnachtsfeier zu einem überwältigenden Erfolg. Man braucht ja nur zu sagen, daß die Feier traditionsgemäß verlief: so besaß dies, daß wieder etwas geleistet worden ist. Der 1. Teil, ausgelöst durch Gesangsbeiträge des kath. Arbeitervereins, brachte lehrreichen Beifall und bewies er in seinem Vortrag „Geistesprojektion“, daß er mit seiner kleinen Sängerschar auch große Sachen leisten kann. Etwas zu reichlich ausgestaltet, war der 2. Teil des Programms, was schließlich etwas Ungeheures in der Erwartung des Hauptprogramms im Zuschauerraum auslöste. Dennoch konnte durch den zeitigen Beginn der Veranstaltung erfreulicherweise um 9 Uhr der Vorhang gelüftet werden. Alles war nun vergessen und die täglichen Sorgen machten unwillkürlich Raum dem Schönen, Edlen, dem echten unerschütterlichen Humor des alten Weißen Köhl. Vom Anfang bis zum Schluß wurde das Ständ getragen von einer Lebendigkeit und einem derart natürlichen Charakter, daß man mit dem Präsidenten „unüberwindlich“ für die gebotene Leistung nicht zuviel gesagt hat. Angefangen mit der Köhlwirtin, die stets der lebende Faktor des Köhls war, bis zu der kleinsten Rolle, war die Aufführung eine harmonische

Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

21

Als sie einmal gerade der Kellnerin vom „Heidelberger Faß“, die sie sich von irgend jemandem hatte zeigen lassen, auf der Straße begegnete, da stellte sie das Mädchen förmlich zur Rede, nannte das hübsche Ding, das nicht wußte, wie ihm geschah, eine Kofette, eine durch und durch schlechte Person, die die Männer in ihre Netze lockt, und das alles auf offener Straße, die um diese Stunde voll Menschen war.

Das Mädchen war Feuerrot geworden und hatte in seinem Schrecken und in seiner Verwirrung kein Wort der Entgegnung gefunden. Man sah es dem armen Dinge an, wie sehr es sich schämte, in dieser Weise vor so vielen Menschen angegangen zu werden, und wie es doch nicht wagte, der vornehmlichen Frau geblühend zu erwidern. So lief sie, in Scham erglühend, eilig davon und erzählte zu Hause weinend den ganzen Vorfall ihrer Prinzipalin.

Ein paar Stunden später wußte man in der ganzen Stadt davon. Die Wirtin vom „Heidelberger Faß“ aber, eine resolute Frau, ging direkt zu Hermann in die Kanzlei. Sie berichtete ihm, was geschehen sei und daß sich die Katzi den öffentlichen Schimpf keineswegs gefallen lassen könne und, wenn die Frau Doktor nicht Abbitte leiste, klagen werde.

Hermann war auf das peinlichste berührt. Er erbläute und seine Hand trampelte sich um den nächsten Gegenstand, den sie erfaßte. Es war das Wasserglas, das auf seinem Schreibtische stand. Und seine Erregung war derart, daß das Glas unter dem Druck seiner Finger zerbrach.

Mit gepreßter Stimme bat er die Frau, Platz zu nehmen, erzählte ihr dann von Affuntas Krankheit und ihrem seither so veränderten Wesen, besonders der unheimlichen Eifersucht, die sie selbst am ehesten machte. Er bat die Frau, beruhigend auf das mit Recht empörte Mädchen einzurücken zu wollen, damit die Sache wenigstens nicht vor Gericht komme.

„Frau Sager, ich bitte Sie, sagen Sie der Katzi, sie möge auf mich Rücksicht nehmen und denken, daß es eine kranke Frau war, die sie so beleidigte.“

Die Wirtin sah, wie die Sache Hermann, den sie schätzte und der ihr lieber Gast war, nahe ging, sie sah den ge-

Zusammenarbeit der Spieler und Spielerinnen, die Minut etwas Ergötzliches. Den einen hervorgehoben, hieß natürlich, den anderen zurücksetzen. Alles in allem, kann man dem kath. Leserverein nur gratulieren für das, was er dem Auge bot. Vergessen darf man nicht die Bühnendekoration, die aus der künstlerischen Hand des Herrn Ph. Geh. vorzüglich geschaffen wurde.

Die schöne Postmeisterin. Wie bereits durch Anschlagplakate bekannt, findet die Jweitaufführung des Stücks am Sonntag, den 15. Januar statt. Besorge sich jeder rechtzeitig eine Karte. Die Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Dort legen auch Pläne auf, jedoch jeder schon jetzt seinen Platz bestimmen kann.

Vor 100 Jahren! 407 Orte im Herzogtum Nassau, die keine Gemeindesteuern erhoben. Zur Verteilung der Gemeindegeldern im Jahre 1833 waren im Herzogtum Nassau 407 Orte in der glücklichen Lage, keine Steuern zu zahlen zu müssen. Dazu kam noch seit dem Winter 1832 in den Gemeinden mit Wäldungen eine vermehrte Zuteilung von Vosholz. Wo ist heute im jetzigen Regierungsbezirk Wiesbaden noch eine Gemeinde zu finden, die auf die Erhebung von Umlagen verzichten kann! Auch die kostlose Zuteilung von Vosholz an die Gemeindeglieder dürfte wohl überall abgelehnt sein.

400 000 M. Liquiditätskredit

für die Vereinsbank Hirsch.

Dem Direktor Janßen der Höchster Vereinsbank ist es nunmehr nach persönlichen Verhandlungen mit dem Reichsbankdirektorium Berlin und den maßgebenden ministeriellen Stellen gelungen, einen Liquiditätskredit mit Reichsgarantie in Höhe von 400 000.— Mark zu erreichen. Die Höchster Vereinsbank hat früher bereits Reichshilfe in Gesamthöhe von 175 000.— Mark erhalten, zusammen also da 600 000.— Mark. Die Vereinsbank in Wiesbaden erhielt bekanntlich vor Weihnachten ds. Jrs. 500 000.— Mark. Und was erhält Hirsheim ??? (Um Antwort wird gebeten).

Von der Grippe. Die Grippe ist eine Infektionskrankheit, deren Erreger bisher nicht entdeckt wurde. Selber leidet sie in regelmäßigen Abständen wieder. Das Gesundheitsamt der Vereinigten Staaten meldete kürzlich eine Grippe-epidemie, ebenso Nordamerika. Zeigt sich die Grippe epidemisch, so vernichtet sie große gesundheitliche und volkswirtschaftliche Werte. Es wäre zu bedauern, wenn sich zu der wirtschaftlichen Not unserer Vaterlande auch noch Krankheitsnot gesellte. Vielfach ist noch der Glaube verbreitet, daß es sich um eine ungefährliche Krankheit handelt. Durch richtiges Verhalten der Bevölkerung kann die Grippegefahr gemindert werden. Auffklärung tut not. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Deutsche Angestellten-Krankenkasse als erste Krankenkasse jetzt mit einer kleinen Simmel-Broschüre, die auf Wunsch kostenlos abgegeben wird, herausgegeben ist, die auf den Ernst der Erkrankung hinweist und deren Verläufe die wichtigsten Verhaltensmaßnahmen enthält.

Wie puht man Fensterheben? Zum Puhen von Fensterheben nimmt man am besten einen feuchten Lederlappen, um dann mit einem sauberen Tuch nachzureiben. Auch mit zusammengeballtem Zeitungspapier kann man die Scheiben zunächst vom Schmutz befreien. Sind Oelfarbenpräger auf die Scheiben gekommen, so sind diese mühselos zu entfernen, indem man etwas feinen Puzzand mit einem Lappchen auf den Flecken zerreibt und dann die Scheibe nachputzt. Die sonst so schwer zu entfernenden Flecken verschwinden dann schnell und sicher, ohne daß man befürchten muß, daß das Glas unter dieser Behandlung leiden könnte. Sehr praktisch ist es, dem Wasser, das zum Fensterpuhen benutzt wird, einige Tropfen Petroleum zuzufügen. Man verhindert dadurch, daß die Fliesen sich auf das Glas legen und behält längere Zeit saubere Fenster.

o Darf das sein? Heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr hielt in der Bahnhofstraße ein schwerer Fern-Lastzug, der scheinbar Motorwagen hatte. Fast eine Stunde lang schrie der schwere, 100pferdige Motor immer wieder an, um dann mit lautem Getöse stillzustehen. Solche Nachstellungen müßten sofort durch die zuständigen Personen unterbunden werden.

quälten Zug in seinem Gesichte, und aufschluchzendes Weinen erfaßte sie mit dem Munde, in dessen so glücklich lächelnde Ehe sie einen tiefen Einblick gewonnen hatte. Sie versprach, mit der Katzi zu reden, daß sie die unangenehme Sache auf sich beruhen lasse.

„Ich danke Ihnen vielmals, Frau Sager, Sie würden mir damit eine große Sorge nehmen. Sie müssen aber entschuldigen, wenn ich in nächster Zeit vielleicht nicht so oft komme.“

Die Frau nickte. „Es würde mir sehr leid tun, Herr Direktor, Sie verlieren zu müssen. Hoffentlich legt sich die grundlose Erregung Ihrer Frau Gemahlin bald wieder.“

Hermann ging heim. Nein, nun durfte er nicht länger schweigen. Sie trübten einem Abgrunde zu. Unausgesprochen, wenn das so weiterging. Da mußte alles verdorren, was einst so reich und taufendfältig geblüht hatte.

„Affunta“, sprach er, nachdem er das Zimmer, in dem auch der Oberkellner anwesend war, betreten und kurz von dem Besuche der Frau Sager bei ihm berichtet hatte, „Affunta, nun sage mir um Gotteswillen, wohin soll das führen? Nun willst du auch noch, daß wir zum Gespötte der ganzen Stadt werden. Du nimmst, von deinem verhängnisvollen Wahne besessen, keine Rücksicht mehr. Halt ein, sage ich dir, bevor es zu spät ist. Das muß jetzt ein Ende nehmen. Soll unsere und unseres Kindes Zukunft an diesem deinem Wahne zugrunde gehen, soll alles, was wir vom Leben hoffen, an ihm scheitern? Ich bin auch nur ein Mensch und meine Geduld könnte einmal reissen. Jede Freude verläßt dich mir, aus Harmlosigkeit machst du gleich Verbrechen und siehst Gespenster. Dein Mittrauen ist krankhaft, aber doch auf die Dauer, besonders wenn es solche Freilichkeit erregt, erniedrigend und nicht zu ertragen. Ich warne dich. Du weißt, wie lieb ich dich habe, wie glücklich ich war. Ich habe nie gelogen und die Gefühle dargelegt, die nicht bestanden, auch gehöre ich nicht zu den Charakteren, wie Owerbach einer war, also höre mich, nimm dich zusammen, das bist du deinem Vater, das bist du mir und vor allem unserem Kinde schuldig.“

„Affunta“, nahm jetzt auch Herr Manzoni das Wort, „Ich habe mich bis heute nie in eure Angelegenheiten gemischt, heute aber muß ich es tun. Ich hoffe, es ist noch nicht zu spät. Es heißt oft, daß Familieneigenschaften ganze Geschlechter überwiegen. In den Ahnen der Kinder wieder um-

ober darf ein Motor in den nächsten Ortsstraßen soviel Lärm machen wie er will? Ein Mensch in froher Stimmung dagegen nicht mal ein Liedchen summen?“

Das landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren

Von Dr. Franz Othelber, Ludwigshafen-Mannheim.

Durch die Rotverordnung des Reichspräsidenten über das „Sicherungsverfahren“ vom 17. 11. 1931 wurde für die Landwirtschaft ein besonderes Insolvenz-Recht geschaffen. Während das Sicherungsverfahren räumlich auf das Ost- und Mittelgebirge beschränkt war, hat das durch Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 27. 9. 1932 geschaffene Vermittlungsverfahren rechtliche Geltung für das gesamte Reichsgebiet.

Das Vermittlungsverfahren bezweckt die Sicherstellung der nachfolgenden Ernte und bietet insolventen Landwirten die Möglichkeit, ihren Betrieb bis zur Einbringung der Ernte 1933 durch eine besondere Schuldeneinigung weiterzuführen. Das Vermittlungsverfahren ist in vielen Punkten dem Vergleichsverfahren nachgebildet. Wie im Vergleichsverfahren sind Träger des Vermittlungsverfahrens die Amtsgerichte. Das Gericht bestimmt eine Vermittlungsperson, welche die Aufgabe hat, eine Verständigung mit den Gläubigern herbeizuführen. Kommt eine Einigung mit sämtlichen Gläubigern zu Stande, so hat das Gericht nach Anzeige des Schuldentilgungsplanes das Verfahren aufzuheben. Kann eine vollständige Einigung mit den Gläubigern durch die Vermittlungsperson nicht erreicht werden, so steht dem Schuldner der Antrag an das Amtsgericht offen, einen besonderen Vermittlungstermin anzuberaumen. Voraussetzungen für diesen Antrag ist, daß die Vermittlungsperson hierzu ihre Zustimmung gibt, sowie daß die Mehrheit der nicht gesicherten Gläubiger, die zugleich mindestens über die Hälfte der Gesamtsorderungen verfügen müssen, den vom Schuldner vorgeschlagenen Schuldentilgungsplan annehmen. — Weitere Voraussetzungen sind, daß alle gesicherten Gläubiger, deren Rechte durch die Regelung beeinträchtigt werden, ihre Zustimmung erteilt haben. — Im Gegensatz zu dem Vergleichsverfahren ist hervorzuheben, daß unter die gesicherten Gläubiger nicht alle Hypothekengläubiger zu rechnen sind. Hypothekengläubiger gelten insoweit als nicht gesichert, als ihre Hypothek außerhalb eines bestimmten Prozentsatzes des Einheitswertes liegt, der je nach Betriebsgröße verschieden ist.

Das Vermittlungsverfahren greift Platz für landwirtschaftliche Betriebe, worunter auch forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe von dem Gesetz verstanden werden. Das Vermittlungsverfahren setzt einen Antrag des Schuldners voraus, der genaue Angaben über Betriebsart, Betriebsgröße, Vermögensstand und einen Vorschlag für die Regelung der Schuldverpflichtungen enthalten muß.

Während des Vermittlungsverfahrens genießt der Schuldner einen weitgehenden Vollstreckungsschutz. Vor der Eröffnung des Vermittlungsverfahrens betriebene Zwangsvollstreckungen können von dem Gericht einstweilen eingestellt werden. Nach der Eröffnung des Vermittlungsverfahrens ist grundsätzlich eine Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner unzulässig. Ausgenommen sind nur gewisse Ansprüche und bevorrechtigte Forderungen, so insbesondere auch Steuern und öffentliche Abgaben. Die Zwangsvollstreckung eines Grundpfandes ist regelmäßig einzustellen. — Da das Vermittlungsverfahren sich grundsätzlich nur über einen Zeitraum von drei Monaten erstrecken soll, ist der Vollstreckungsschutz auch auf diese Dauer beschränkt. — Das Vermittlungsverfahren soll dann von dem Amtsgericht eröffnet werden, wenn der Antragsteller die Gewähr bietet, daß der Betrieb schlaggemäß unter Wahrung der Gläubiger-Interessen fortgeführt wird. Weiter darf der Schuldner nicht selbst die Zahlungsschwierigkeiten verschuldet haben, sondern diese müssen auf der allgemeinen wirtschaftlichen Gesamtsituation beruhen.

In erster Linie wird das Vermittlungsverfahren darauf hinauslaufen, die Abwicklung der bestehenden Schuldverpflichtungen auf bestimmte Zeit zu verteuern. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein ganzer oder teilweise Ertrag der nicht gesicherten Forderungen durchgeführt wird. — Gelingt es der Vermittlungsperson nicht, eine freie Vereinbarung mit den Gläubigern herbeizuführen, so kann auf Antrag des Schuldners, wie bereits oben erwähnt, ein ge-

meinsames wirtschaftliches Gesamtverfahren beruhen. — In erster Linie wird das Vermittlungsverfahren darauf hinauslaufen, die Abwicklung der bestehenden Schuldverpflichtungen auf bestimmte Zeit zu verteuern. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein ganzer oder teilweise Ertrag der nicht gesicherten Forderungen durchgeführt wird. — Gelingt es der Vermittlungsperson nicht, eine freie Vereinbarung mit den Gläubigern herbeizuführen, so kann auf Antrag des Schuldners, wie bereits oben erwähnt, ein ge-

meinsames wirtschaftliches Gesamtverfahren beruhen. — In erster Linie wird das Vermittlungsverfahren darauf hinauslaufen, die Abwicklung der bestehenden Schuldverpflichtungen auf bestimmte Zeit zu verteuern. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß ein ganzer oder teilweise Ertrag der nicht gesicherten Forderungen durchgeführt wird. — Gelingt es der Vermittlungsperson nicht, eine freie Vereinbarung mit den Gläubigern herbeizuführen, so kann auf Antrag des Schuldners, wie bereits oben erwähnt, ein ge-

Vorschein kommen. Mit Schrecken, ja Entsetzen habe ich diese Wahrheit bestätigt gefunden. Affunta, du bist ganz wie deine Großmutter, meine Mutter, geworden. Auch das Glück meiner Eltern ist durch Mütter maßlose und grundlose Eifersucht vernichtet worden, aus einer glücklichen ist eine todunglückliche Ehe geworden, in der ich aufgewachsen bin. Mein Vater war ein seelenguter, aber jähzorniger Mann, nicht so geduldig wie Hermann, da mußte die Katastrophe schneller eintreten. Affunta nahm dies zur Warnung.

Affunta hatten Hermann und dann ihres Vaters Worte wie Schläge getroffen. Sie sah wie zu Stein erstarrt, ihre Augen wurden groß und weit, wie die eines Menschen, der plötzlich die furchtbare Gefahr erkennt, die ihm droht. So sah sie eine Weile, dann befiel sie wieder ein Weinstampf in solcher Stärke, daß Hermann angst und bange wurde. Die junge Frau raste förmlich vor Weh und Leid. In solchen Augenblicken sah sie wohl ein, was sie tat, wozu sie durch ihre alleinige Schuld feuerte, die sie martierte sich in Selbstvorwürfen und Selbstanklagen. Mit gerungenen Händen, während Tränen um Tränen über ihre Wangen, schmalen Wangen kullerte, daß sie Hermann immer wieder und wieder um Verzeihung und war kaum mehr zu beruhigen. Hermann vergaß dann allen Groll, an seiner Stelle blieb nur Mitleid, tiefes Mitleid mit Affunta, die sich selbst so quälte. Mit gütigen, lieben Worten redete er ihr zu, bis sich langsam die schwere Erregung wieder legte.

Es war aber gar nicht anders denkbar, als daß Affuntas Nervensystem unter solchen Umständen schwer leiden mußte. Ihre Erregung war ungesunder, sie zitterte dann am ganzen Körper wie Espenlaub, und ihr Puls ging, als ob sie schweres Fieber hätte.

So zermürbten sich zwei junge, frohe Menschen, über denen ein Verhängnis schwebte, bedrückte es langsam aber stetig von ihrem Glück ab, sentie es sich wie ein Reiß im Juni auf ihre Liebe, die einst zwei Herzen so ganz erfüllt und reich gemacht hatte.

Auch Hermann war nervös geworden. Gerade ihn, der, wie kaum ein anderer Mensch, ruhige, geordnete Verhältnisse liebte, der Zank und Streit nichtiger Sachen wegen wie das heilige Feuer scheute und hasste, der sich nach Harmonie der Seelen sehnte, ihn trafen diese täglichen Weibereien und peinlichen Zwischenfälle am härtesten. Waren es auch nur Radelstiche des Lebens, sie taten trotzdem weh und rissen nach und nach blutende Wunden. (Fortsetzung folgt.)

schwieriger Vermittlung. Termin ist über dem

Zur Annahme der Zustimmung der Person über zwei Drittel Vergleichsverfahren ist

Weiter ist die erforderlich, soweit sie beinträchtigt wird. Bestätigung des Gerichte alle nicht gesicherten Schuldentilgungsplan

Neben der Vermittlung besondere Aufsichtsperson die Geschäfts- und Ausgaben für seine überwachen. — Bestätigung des Gerichte alle nicht gesicherten Schuldentilgungsplan

Benachteiligt

Arzt und Apotheker großen Beliebtheit. Arbeitslosen liegen die zurückerhalten und wahren. Gegen vernünftige einzuwenden etwas durch übertriebene Not dann ist es Zeit zu

Bis zum Erlaß des Präsidenten vom 26. mit wenigen Ausnahmen die Rotverordnung von 0.50 RM. und ärztliche Verordnung ein

Arzneikosten tragen. In Notfällen die Lebenswichtigen Arzneien die Apotheker nicht. Apotheker hilft, wo er Krankenversicherung. Derabsetzung der Arznei jede Verordnung) angest. Drosselung der Arznei der Regelbeitrag auf d für Ärzte und Krankordnung. Der Regelbetrag, der dem Arzt wird. Ueberschreitet die Differenz von seinem wird also befreit sein.

Der Krankenkrankenversorgung. Die verläßt sich nicht ausschließlich bei wird wesentlich g Einparungen.

Sport

Sp.-B. 09 Hirsheim

Als 1. Verbandsspieltung, Karl behindert die beide Mannschaften stre war das Treffen jeder beide Mannschaften taten haben zu werden. Hirs Aufstellung: Edert, Ma ras; Nathmann, Diefel, soll nicht bei dem einem demselben jede Befähigung jedem, auch von dem d daß er den Willen zur lichen Ruhepause woller lichen Kritik abgeben, das nächste Spiel vran lofes einsehen, da eine fallen hat am Sonntag will, ein Strafele wird nach anfänglicher Unfid in dieser Verfassung der (Theils soll dieserhalb ihn sind andere Plätze in Dieser waren ebenfalls nachten. Nathmann ist Sturmes. Er sollte als herghastest Torhüter wagt Morast in der Mitte Dohheim gesiel der gut Tröhdem die Elf 5:0 o kämpfte unverdrossen u samstob. — Der Schieds gellet obwar er zwei anerkannte. — Das Spie In der ersten waren die in der zweiten tam Doh für Hirsheim fielen Hartmanns durch Blis Ruppert. Dann schoß T aus klaren Abstellstun

Zugball in

Hochheim Hirsheim Geisenheim Wintel Schierlein

Mit dem 8. Januar streifes ihren Fortgang erneuten Sieg endgültig im Rheingau nur ein seit längerer Zeit Wint Elf hat gegen die leht gewonnen. — Hirsheim

Zugball in

Hochheim Hirsheim Geisenheim Wintel Schierlein

Mit dem 8. Januar streifes ihren Fortgang erneuten Sieg endgültig im Rheingau nur ein seit längerer Zeit Wint Elf hat gegen die leht gewonnen. — Hirsheim

Zugball in

Hochheim Hirsheim Geisenheim Wintel Schierlein

Mit dem 8. Januar streifes ihren Fortgang erneuten Sieg endgültig im Rheingau nur ein seit längerer Zeit Wint Elf hat gegen die leht gewonnen. — Hirsheim

ortsstrafen soviel
in froher Stim-
men?

Verfahren Mannheim.

Präsidenten über
1931 wurde für
Nicht geschaffen.
auf das Ost-
Notverordnung
haffene Vermitt-
geseamte Reichs-

bezweckt die Er-
teilt insolventen
zur Einbringung
den Regelung
in vielen Punk-
Wie im Ver-

verfahrens die
Mittlungsperson,
mit den Gläu-
mit sämtlichen
nach Anzeige
aufzuheben. Kann
gern durch die
die dem Schuld-

nen besonderen
Voraussetzung für
auf hier zu ihre
nicht gesicherten
Hälfte der Ge-
Schuldner vor-

— Weitere Vor-
r, deren Rechte
Zustimmung er-
gleichsverfahren
Gläubiger nicht
hypothekengläubi-
ihre Hypothek
Einheitswertes

für landwirt-
liche und gärt-
werden. Das
Schuldners vor-
Betriebsgröße,
Regelung der

teht der Schuld-
Vor der Er-
ne Zwangsver-
teilen eingestell-
gsverfahrens ist
den Schuldner
Ansprüche und

uch Steuern und
eines Grund-
Vermittlungs-
Bau von drei
sahut auch auf
verfahren soll
den, wenn der
etrieb sachgemäß
vorgeführt wird.

schlungsschwierig-
en auf der all-
beruhen.

verfahren darauf
Schuldner-
teilen. Jedoch
er teilweise Er-
führt wird. —
eine freie Ver-
n, so kann auf
wähnt, ein ge-

habe ich diese
gang wie keine
das Glück mel-
undlose Eifer-
ist eine tod-
en bin. Mein
Mann, nicht
trophe schnell-

aters Worte
erstarrt, ihre
Menschen, der
m droht. So
m Weintramp
bange wurde.
und Leid. In
tat, wohin sie
marterte sich

zu geringen
blaffen, schma-
er wieder und
zu beruhigen.
te Stelle blieb
sie selbst so
bete er ihr zu,
egte.

als daß Affen-
leiden mußte.
nn am ganzen
s ob sie schwe-

Menschen, über
langsam aber
ein Reif im
so ganz erfüllt

Wahrer Vermittlungstermin bestimmt werden. In diesem
Termin ist über den Schuldenregelungsplan zu verhandeln.

Zur Annahme des Schuldenregelungsplanes bedarf es
der Zustimmung der Gläubiger-Mehrheit, die zugleich mindes-
tens über zwei Drittel der Forderungen verfügen muß (Die
Vergleichsordnung schreibt 75 bzw. 80 Prozent vor).

Weiter ist die Zustimmung aller gesicherter Gläubiger
erforderlich, soweit sie durch den Plan in ihrer Rechtsstellung
beeinträchtigt wird. Der Schuldenregelungsplan bedarf der
Bestätigung des Gerichts und wirkt dann für und gegen
alle nicht gesicherten Gläubiger, selbst wenn sie nicht dem
Schuldenregelungsplan ihre Zustimmung gegeben haben.

Neben der Vermittlungsperson kann das Gericht eine be-
sondere Aufsichtsperson bestellen, der die Aufgabe zukommt,
die Geschäfts- und Betriebsführung des Schuldners und die
Ausgaben für seine und seiner Familie Lebensführung zu
überwachen. — Bestellt das Gericht keine besondere Aufsichts-
person, so sind deren Funktionen von der Vermittlungsperson
wahrzunehmen. Die Vermittlungsperson steht unter Auf-
sicht des Gerichts und kann von dem Schuldner Erstattung
angemessener Barauslagen und angemessener Vergütung für
die Geschäftsführung verlangen.

Benachteiligung der Kassenkranken.

Arzt und Apotheker erfreuen sich im allgemeinen keiner
großen Beliebtheit. Wirtschaftskrise und steigende Zahl der
Arbeitslosen ließen die Einnahmen der Krankenkassen
zurückgehen und zwangen zur Einführung von Sparmaß-
nahmen. Gegen vernünftige Sparmaßnahmen wird niemand
etwas einzuwenden haben. Wenn aber auf einem Gebiet
durch übertriebene Vorschriften Schäden hervorgerufen wird,
dann ist es Zeit, zu warnen.

Bis zum Erlass der ersten Notverordnung des Reichs-
präsidenten vom 26. Juli 1930 wurde den Versicherten
mit wenigen Ausnahmen die Arznei kostenlos gewährt. Durch
die Notverordnung wurde eine einmalige Krankenkassen-
beiträge von 0.50 RM, und eine Gebühr von 0.50 RM für jede
ärztliche Verordnung eingeführt. In der Familienversicherung
müssen die Kranken sogar in allen Fällen 50 Prozent der
Arzneikosten tragen. Die Krankenkassen haben keine Möglich-
keit, in Notfällen die vollen Arzneikosten zu übernehmen.
Lebenswichtige Arzneien können nicht abgeholt werden, weil
die Kostenanteile nicht aufgebracht werden können. Der
Apotheker hilft, wo er kann. Hier sollte eine Milderung der
Krankenkassen-Erfahrungen bringen. Ebenso wie eine
Herabsetzung der Arzneikostenbeiträge (von 0.50 RM für jede
Verordnung) angebracht ist. Weitere Maßnahmen zur
Drosselung des Arzneiverbrauchs der Krankenkassen sind
der Regelbeitrag auf die Hälfte des des Reichsausschusses
für Ärzte und Krankenkassen für wirtschaftliche Arzneiver-
ordnung. Der Regelbeitrag ist ein kompliziert errechneter Be-
trag, der dem Arzt bei der Arzneiverordnung zugebilligt
wird. Überschreitet der Arzt diesen Betrag, dann wird die
Differenz von seinem Kassenhonorar abgezogen. Der Arzt
wird also bestrebt sein, so billig wie möglich zu verordnen.

Der Kassenkranke hat ein Recht auf ausreichende Arznei-
versorgung. Die verantwortungsvolle Arbeit des Apothekers
läßt sich nicht ausschalten. Der Schaden an der Volksgesund-
heit wird wesentlich größer sein, als die bestenfalls erzielten
Einsparungen.

Sport und Spiel

Sp.-B. 09 Hirsheim — Sp.-B. Dohheim 5:3 (4:0)

Als 1. Verbandsspiel im neuen Jahre stieg obige Bege-
gung, stark behindert durch einen total aufgewickelten Platz.
Beide Mannschaften strengten sich nicht sonderlich an. Trotzdem
war das Treffen jederzeit interessant. Die Fairness mit der
beide Mannschaften kämpften verdient besonders hervorge-
hoben zu werden. Hirsheim erschien mit 2 Ersatzleuten in
Aufstellung: Edert, Mohr, Richter, Tremper, Hartmann, Ho-
ras; Rathmann, Diefer, Ruppert, Blisch und Wagner. Man
soll nicht bei dem einmaligen Versagen eines Spielers gleich
denselben jede Befähigung absprechen, dennoch muß man von
jedem, auch von dem einmal unter Form ist, verlangen,
daß er den Willen zur Tat zeigt. Nach der fast vierwöchent-
lichen Ruhepause wollen wir diesmal von einer persön-
lichen Kritik absehen, obwohl sie sehr vermögen wäre. Für
das nächste Spiel verlangen wir von jedem Hirsheimer teil-
los einsehen, da eine scharfe Kritik folgen wird. Gut ge-
fallen hat am Sonntag zunächst wieder Blisch, der, wenn er
will, ein Stratege des Feldes ist. Dann kam Hartmann, der
nach anfänglicher Unsicherheit zu großer Form auslief und
in dieser Verfassung der Mittelläufer der Zukunft sein wird.
(Preis soll dieserhalb um seinen Vollen nicht bangen. Für
ihn sind andere Plätze in der Elf frei.) Richter und vor allem
Diefer waren ebenfalls besser, als in den Spielen vor Weich-
nachten. Rathmann ist zurzeit der durchschlagsträchtigste des
Sturmes. Er sollte als Außen ruhig hin und wieder einen
herzhaften Torchuh wagen. Ruppert konnte sich in dem hohen
Vorstoß in der Mitte des Feldes wenig entfalten. — Bei
Dohheim gefiel der gute Kameradschaftsgeist untereinander.
Trotzdem die Elf 5:0 verloren hatte, blieb sie anständig und
kämpfte unverdrossen weiter. Dieser Elf gebührt ein Ge-
samtllob. — Der Schiedsrichter hatte leichtes Amtieren. Er
gefiel obwar er zwei glatte Abseitsstore gegen Hirsheim
anerkannte. — Das Spiel zerfiel in zwei ungleiche Halbzeiten.
In der ersten waren die Hirsheimer drüden überlegen und
in der zweiten kam Dohheim mächtig in Schwung. Die Tore
für Hirsheim fielen sämtlich nach wundervollem Fußspiel
Hartmanns durch Blisch, Ruppert, Rathmann, Ruppert u.
Ruppert. Dann schloß Dohheim 3 Tore, wovon das 2. u. 3.
aus klaren Abseitsstellungen resultierten.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Hochheim — Kollheim 0:3
Hirsheim — Dohheim 5:3
Geisenheim — Rüsselsheim 0:0
Winkel — Biebrich 2:1
Schierstein — Raunheim 10:1

Mit dem 8. Januar nahmen die Verbandsspiele unseres
Kreises ihren Fortgang. Kollheim sicherte sich durch einen
erneuten Sieg endgültig die Meisterschaft, zumal Rüsselsheim
im Rheingau nur ein 0:0 erzielte. Bei Hochheim stand
seit längerer Zeit Binding wieder als Sturmführer. Die
Elf hat gegen die letzten Spiele bedeutend an Schlagkraft
gewonnen. — Hirsheim leistete sich ein leichtsinniges Spiel.

Der Kampf um Spitze und Mittelfeld ist entschieden. Um
den Abstieg kämpfen Weibach und Hochheim mit letzter Kraft.
Man darf deshalb auf die Begegnung Hochheim — Hirs-
heim am kommenden Sonntag sehr gespannt sein! —

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Sp.-B. Mainz-Kollheim	15	13	1	1	67:16	27
Sp.-B. Opel Rüsselsheim	15	9	4	2	56:26	22
Sp.-B. Geisenheim	16	9	4	3	43:32	22
Sp.-B. 09 Hirsheim	14	9	1	4	40:30	19
Sp.-B. Winkel	16	7	2	7	28:36	18
Sp.-B. Wiesbaden-Biebrich	17	7	2	8	36:48	16
Schierstein	17	5	4	8	47:49	14
Sp.-B. Raunheim	15	4	4	7	31:44	12
Sp.-B. Wiesbaden-Dohheim	17	4	3	10	23:55	11
Sp.-B. 07 Hochheim	16	2	4	10	28:52	8
Germania Weibach	16	3	1	12	32:68	7

Aus dem Reich

Am zweiten Sonntag im neuen Jahr hat nun die
Fußball-Endspielserie in Süddeutschland mit
vollen Afforden eingesetzt, wenn auch das Repräsentativ-
spiel gegen Brandenburg in Berlin und das Ent-
scheidungsduell um die württembergische Grup-
penmeisterschaft nochmals Ausfälle brachten. Ueber-
raschend stark war das Interesse des Berliner Publikums
an der süddeutschen Pokalfest. Die Erfolge in Paris und
die früheren hohen Niederlagen der Brandenburger gegen
Süddeutschland sowie der unlegbar nach wie vor für
deutsche Verhältnisse hohe Standard des süddeutschen Fuß-
ballkönnens wirkten sich im Verein mit der Sorgfalt der
süddeutschen Mannschaften auswahl wohlthuend für die Bun-
destafel aus. 30.000 Berliner umkämpften das Spielfeld,
um Zeugen eines verdienten 3:1-Sieges der süddeutschen
„Nachwuchs“-Spieler zu werden. Schade, daß die Bran-
denburger nicht ihre wirklich stärkste Mannschaft zu stellen
vermochten, womit ein Erfolg des Südens noch werthvoller
geworden wäre. Das Endspiel wird nun Süddeutsch-
land mit dem Südosten zusammenführen, denn die
Schlesier rangen in Breslau die Vertretung des Pokalver-
teidigers Norddeutschland mit dem gleichen Ergebnis 3:1
nieder, mit dem sich der Süden in Berlin durchsetzte. Man
wird in Süddeutschland gut daran tun, das Interesse am
Bundespokal zu erhalten und gegen die elanvollen Schle-
sier mit stärkstem Geschütz zur Entscheidung aufzufahren.

Die süddeutschen Endspiele

brachten manche Ueberraschung. Die größte ist zweifellos
die, daß fast überall die Zuschauerzahlen bei weitem nicht
die erwartete Höhe erreichten. Die sportlichen Ueber-
raschungen halten dem die Waage. Waldhof wurde auf
eigenem Gelände von 60 München sicher ausgeschaltet.
Fürth kam erst nach härtestem Kampfe um dem Rhodhof
zu einem 6:4-Sieg über den Saarmeer, nachdem es
bis zur Pause noch 1:3 für die Gäste geheißen hatte. Un-
schön waren die Raubheimgkeiten beider Mannschaften, als
es gegen Spielende ging. — In Kaiserslautern
siegte die FC. gegen Phönix Ludwigshafen erst,
als Hörnte verlegt ausgeschieden war. Ein Eigenter stellte
den Einheimischen den 2:0-Sieg sicher. — Auch in der an-
deren Abteilung, wo nur zwei Spiele ausgetragen wurden,
ging nicht alles programmäßig zu. Sehr knapp ist der
2:1-Sieg der Eintracht über Mainz 05 und die größte
Ueberraschung bildet wohl die Heimmiederlage der Worm-
ser Borussia gegen FC. mit dem gleichen Erge-
bnis. Wenn man von 10:2 Eden für die Wormser hört,
dann man die Leistung der Frankfurter erst richtig er-
kennen.

In Stuttgart wurden die Kickers mit 4:1 Mei-
ster von Württemberg vor dem Entscheidungsspiel-
gegner Union Bödingen, während in den übrigen Bezirken
bereits die Verbandsspielspiele eingesetzt haben. In
Rhein-Saar trugen FC. Saarbrücken und Biebrich
das erste Spiel dieser Serie aus und beendeten es mit
einem glücklichen 2:1-Erfolg der Saarländer.

Die Wintersportler mußten mit Ausnahme im
Alpengebiet in Deutschland wiederum zuwarten, bis der
ersehnte ausgiebige Schneefall eintreten wird. Hand-
baller, Hockey- und Rugbyspieler setzten ihre
Verbandsrunden und Privatbegegnungen mit zum
Teil recht überraschenden Ergebnissen fort. In Hessen
wurde SV. 98 Darmstadt im Entscheidungsspiel auf neu-
tralem Platz Meister durch einen 8:5-Sieg über den harti-
näckigen Lokalrivalen Polizei Darmstadt.

Aus dem Leserkreis Den Spießern!

Läßt mich mein Leben leben,
Wie ich es leben will,
Was braucht es Euch zu kümmern,
Ob ich es mag, vertrauen, verspielen?
Bedenkt Euer art! Gewissen,
Nicht noch mit Sorgen um mein Glück,
Es ist umsonst! Ich sag' es im Vertrauen,
Ich meiste selber mein Geschick.
Daß ich trotz aller Freiheit,
Mir keine Blöße geb',
Trotz freier Weltanschauung,
In allen Ehren leb',
Die Schmutzluft alles Klatsches,
Wich nicht einmal berührt,
Sodas Ihr selbst am Ende,
Das Unhaltbare spürt.
Ein freier Mensch bin ich und bleibe frei!
Mich macht kein Herrgott und kein Teufel,
Zu einem Spießler, einem Knecht,
Da soll es Euch gelingen?
Dann kennet Ihr mich schlecht.
Ihr seid nicht ich, ich bin nicht jeder,
Denn laßt mich wie ich eben bin!

M. Biemer.

Aus der Umgegend

Griesheim. (Gemüsediebstähle.) Zwei Reuten
die auf Fahrrädern einherhals Jentner Rosenkohl in Sät-
ten mit sich führten, und die die Oberstadter Polizei an-
hielt, der sie sich in einem Verhör über den Erwerb des
Gutes nicht genügend ausweisen konnten, wurde nachge-
wiesen, daß das Gemüse im Griesheimer Oberfeld ge-
stohlen worden ist.

Frankfurt a. M. (Der Kenner von 200
Sprachen 60 Jahre alt.) Am 10. Januar ds. Ja.
wird der als Kenner von 200 Sprachen bis in fernste
Länder bekannte Frankfurter Privatgelehrte Dr. Ludwig
Harald Schütz 60 Jahre alt. Vergleichende Sprachstudien
machte ihn schließlich mit über 200 Sprachen teils ein-
gehender, teils flüchtiger bekannt. Als Frucht dieser Stu-
dien veröffentlichte er zahlreiche sprachliche Werke. Wäh-
rend des Krieges im Großen Türkischen Hauptquartier
tätig, hatte er schon vordem in über 20 Sprachen den Be-
hörden amtlich Auskunft gegeben. Erst kürzlich hat Dr.
Schütz eine Sammlung lyrischer Uebersetzungen aus fünf-
zig Sprachen veröffentlicht.

Frankfurt a. M. (Zwei langgesuchte Re-
lereinbrecher festgenommen.) Kürzlich wurden
zwei langgesuchte Kellereinbrecher von der Polizei bei
einem Einbruch überrascht und festgenommen. Schon seit
längerer Zeit haben beide Kellereinbrüche verübt und
hauptsächlich Weine gestohlen. Zum Fortschaffen des
Diebesgutes benutzten sie einen Koffer und ein Dreirad.
Als sie am 3. Januar aus einem Keller in der Gartenstraße
70 Flaschen Wein entwenden hatten, konnte einer der Täter
festgenommen werden, während der zweite mit etwa 30
Flaschen Wein flüchtig ging. Auch er wurde später ermit-
telt und festgenommen. Bei den Tätern handelt es sich
um den 27-jährigen Reisenden Ludwig Heim und den 40-
jährigen Kaufmann Anton Gambert.

Wiesbaden. (60-jähriges Jubiläum des
Kurochesters.) Das städtische Kurochester, das zu
den bedeutendsten deutschen Orchestern zählt, beging die
Feier seines 60-jährigen Bestehens. Der erste Leiter war
Kapellmeister Müller-Berghaus, 1874 folgte ihm Kapell-
meister Löffner, der in 31-jährigem künstlerischem Wirken
der eigentliche Schöpfer des Orchesters geworden ist, ihm
folgten Afferni und im Jahre 1911 Schürich, der vor
einigen Tagen den Titel „Generalmusikdirektor“ erhielt.
Neben Schürich war noch Generalmusikdirektor Irner bis
zum vorigen Jahre als Dirigent tätig. Sein Nachfolger
ist Kapellmeister Albert geworden. Im vergangenen Jahr
ist das Orchester von 64 auf 48 Mitglieder vermindert
worden.

Wiesbaden. (Minderjährige als Räuber.)
Ein hiesiger 19-jähriger Metzgergehilfe versuchte mit seinem
15-jährigen Stiefbruder in der Johannisbergstraße die dort
wohnhafte Kolonialwarenhändlerin Sabel zu überfallen
und zu berauben. Die Ladeninhaberin konnte jedoch noch
rechtzeitig einige Hausbewohner alarmieren, die die Täter
bis zum Erscheinen des Ueberfall-Kommandos festhielten.

Limburg. (Berufungsverhandlung ge-
gen den Rentmeister Zwanzig.) Hier begann
vor der Großen Strafkammer Limburg die Berufs-
verhandlung gegen den Rentmeister Zwanzig von der Staat-
lichen Justizstelle Dillenburg. Es werden ihm Unterschla-
gungen in Höhe von 200.000 Mark zur Last gelegt, von
denen er angibt, daß er sie seinem Sohne zur Verfügung
gestellt habe, der ein Sägewerk besaß.

Freiländez. (Vor einer Zwangszusammen-
legung Freiländez — Diez?) Wie hier zuverlässig
verrichtet wird, beabsichtigt die Regierung in Wiesbaden,
trotz des Protestes der Gemeindevorstellung und der Ein-
wohner, die 3200 Einwohner zählende Gemeinde Freilän-
die mit der Stadt Diez zu vereinigen. Diese Zwangszu-
sammenlegung soll bereits in etwa zwei Monaten erfolgen.
Durch die Zusammenlegung würde Diez eine Einwohner-
zahl von etwa 8000 erreichen.

Niederrahnstein. (Taubstummer von einem
Franzosen überfahren und schwer verletzt.)
Auf der Koblenzerstraße ereignete sich ein schwerer Auto-
unfall. Ein Franzose, der mit seinem Personenzug in
Richtung Koblenz fuhr, wollte einen Lastwagen überholen.
Hierbei geriet er zu nahe an die Bordsteine, so daß die Rol-
lflügel des Wagens einen auf dem Bürgersteig gehenden
Mann erfaßten. Es handelt sich um einen Taubstummen
aus Hirschheim. Der Unglückliche wurde noch ein ganzes
Stück mitgeschleift und hierbei erheblich verletzt. Der Wa-
genlenker brachte den Verunglückten sofort zum Kranken-
haus Niederrahnstein. Der Wagenführer wurde zunächst
festgenommen, nach Stellung einer Kaution von 10.000
Franken jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eronberg (Taunus). (Der neue Bürgermei-
ster von Eronberg.) In einer außerordentlichen
Stadtverordnetenversammlung wurde der frühere Bürgermeister
von Beraich-Neustadt, Friedrich Loß-Düffeldorf, mit acht
von 15 Stimmen anstelle des bisherigen Bürgermeisters
Schwinn zum Bürgermeister von Eronberg gewählt. Von
den beiden andern in engerer Wahl befindlichen Kandi-
daten erhielten Verwaltungssprecher Kappus-Oberursel
vier und Stadtsprecher Kraft-Eronberg drei Stimmen.
Insgesamt waren für den Bürgermeisterposten mehr als
200 Bewerbungen eingegangen.

Unterförsbach. (Kellereinbruch.) In der letz-
ten Zeit wurden im Birkenauerthal eine Reihe von Keller-
einbrüchen verübt. So drangen Diebe jetzt auch hier durch
ein offenes Kellertür in einen Keller ein und erbeuteten
neben einigen Pfund Butter 25 bis 30 Flaschen Wein. Es
ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um die gleichen Täter
handelt, die das Birkenauerthal unsicher gemacht haben.

Herchenheim. (Neues Arbeitslager.) In der
leerstehenden Flugzeughalle soll nunmehr für etwa 100
Mann ein Arbeitslager errichtet werden. Man hat vor,
nach einem weiteren Lagerbau der Halle anzugliedern. Von
dem Arbeitslager aus sollen in den umliegenden Gemein-
den etwa 120.000 Tagewerke zur Ausführung kommen.

Mainz. (Industrie- und Handelskammer
Mainz.) In der ersten diesjährigen Jahresversammlung der
Industrie- und Handelskammer Mainz wurden bei der
Neuwahl des Vorstandes der Vorsitzende Ludwig Meyer,
sowie die stellvertretenden Vorsitzenden Kommerzienrat
Dr. Otto Jung und Hermann Sichel einstimmig wiederge-
wählt. Nach der Neuwahl der Ausschüsse legte der Syn-
dikus der Kammer Dr. Charisse den Jahresbericht vor,
der von der Kammer einstimmig gebilligt wurde. Der
Vorsitzende sowie Architekt J. H. Seder berichteten sodann
über den Fortgang der Umbauarbeiten an dem neuen Ver-
waltungsgebäude der Kammer. Die Arbeiten sind bis
jetzt planmäßig und zufriedenstellend verlaufen und stehen
vor dem Abschluß, so daß die Kammer im Laufe des
Monats Februar dorthin verlegt werden kann.



Nummer 5

Seite

Dass wir die La- wird nicht nur all- sein. Denn ein weite- möglich, weil wir a- Grund gekommen s- 1932, die von der B- geht u. a. hervor, i- 1928 für rund 4,3 M- lagen, Pfandbriefe- glitt schon im Jahr- 1931 mit 1,8 Millia- erreichen. Aber da- Abzug, der bei der- gen ist, daß tatsächl- auch in der Statistik- tionen Markt zugela- Hälfte aus Wiederg- rend der Rest aus 2- Bank bestanden hat, während die Zulass- liner Kraft- und B- Bankentziffer, unterg- Pfandbriefe wurde- Zulassung erteilt, ge- Das alles zeigt, wie- tes geworden ist, r- kchafts- und Kapital-

Trotz der vielbe- die Zahl der Arbeit- Ende des Jahres 19- 1931. Daß von amtl- die Anzahl der Erwa- „nur“ um 169 000- gleichen Zeit des B- ein schwacher Trost- stellen muß, daß w- beitslosen hinel- Wenn man schon d- nicht noch höher ge- scheidenheit. Gegenü- mutungen, daß die- über der amtlichen- Stelle nun die Stat- gen. Danach beträgt- 18 544 679. Darin h- Arbeitlosen enthal- der Krankentafelste- gestellten Beschäftig- ferenz von 5,8 Mill- nicht erfassten Arbei- so ergibt sich einwa- barung heißt, daß- Millionen Arbeitslo- nationen beruhen. bis 11 Millionen 2- men; etwas anderes- gesprochen wird.

Ueber die Bau- tut für Konjunktur- Jahre 1932 in De- neue Wohnu- das ist knapp die H- tel des durchschnittl- 1930. Die Zahl de- war 1932 nur noch- nach der Währungs- Siedlungshäus- bau alter Großwo- 1932 einen besonde- gen. Der Bau groß- gelassen. Der Wohn- allerdings sehr ger- Fünftel einen Umfo- achtet worden ist. f- für den Bau- auf 120 bis 150- weniger als ein Ze- Wohnungsbauens. gierung bildeten im- ren und die Privat- der Kreditinstitute- lafmarktes sehr sta- gierungsquelle sind- vorgezogen. Die vo- 1932 auf rund 50- Indeziffer der B- im November 1929- allein um 25 Proze- Bauförderung würd- Mittel den Bauher- der Bauten von Un- niedrigere Lagen er- bau auch weiterhin- ohne Fremdkapital- ren oder — wie die- tein ausgeführt wer-

Darmstadt. (Einer, der im Gefängnis Un- terkunft sucht.) Bei der Kriminalpolizei erklärten der 57jährige Arbeiter Valentin Verdug aus Pfungstadt und beglückte sich verschiedener strafbarer Handlungen, weil er unbedingt eine Unterkunft im Gefängnis finden wollte. So gab er an, am 5. Januar gegen Abend in der Wepprechtstraße eine Handtasche entrisen zu haben und im August habe er im Roquetteweg ein Herrenfahrrad ge- stohlen. Von beiden Vorfällen ist der Polizei nichts be- kannt geworden und Verdug als Selbstbezüglicher bekannt. So wurde er denn verwahrt und in Gnaden wieder in Freiheit gesetzt. Aber er wurde unter Beobachtung ge- stellt und so dauerte es nicht lange, als der Mann als Fahrraddieb auf frischer Tat ertappt wurde. Jetzt hat er natürlich sein Ziel erreicht.

Darmstadt. (Schwerer Wohnungseinbruch.) In der Zeit von Mitte Dezember bis jetzt wurden aus einer Wohnung in der Liebigstraße eine Reihe von wert- vollen Schmuckgegenständen gestohlen. Die Täter drangen mit Nachschlüssel in diese Wohnung ein und entwendeten die Sachen aus einer Kommode. Gestohlen wurden u. a. 1 goldene Damenuhrkette, 1 goldene Halskette, 1 goldener Damenring massiv Gold, 1 rotgoldener Damenring, 1 Trau- ring aus W. B., 1 lechseihige Granatverfälschte, verschie- dene Broschen, sowie auch ein 5-Markstück mit der Auf- schrift Ludwig III. und ein 10-Markstück, Aufschrift Kaiser Friedrich und ein 10-Frankenstück.

Darmstadt. (Bekannter Forscher gestorben.) In Frankfurt starb jetzt ein Schüler Liebig's, der bekannte Quellenforscher Chemiker Dr. Karl Roth. Er ist der Er- finder des Koburits, ein Sicherheitskernstoff, der haupt- sächlich im Kerosin Verwendung findet, weil er keine schlagenden Wetter zündet. Auch eine Reihe von Heilwaf- fen, so Soden-Salmünster, sind von ihm entdeckt worden.

Zwingenberg. (21. Hessische Landes-Gesell- schaft.) Hier fand in der Markthalle die 21. Hessische Landes-Gesellschaft statt. Bei der Eröffnungsfest- begabte der Vorsitzende des Landesverbandes hessischer Ge- flügelzüchter, Georg Adersmann-Sprendlingen, die Vertre- ter der Behörden und wies darauf hin, daß trotz der wirt- schaftlichen Not die Geflügelzüchter nicht nachlassen wür- den, die Geflügelzucht zu heben. Es handelte sich dabei nicht nur um Sportliebhaberei, sondern um das hohe Ziel, die Rassenzucht mit der Nahrungszucht zu vereinigen. Mini- sterialdirektor Professor Dr. Köhler-Darmstadt dankte für die ihm übertragene Schirmherrschaft und sprach seine Ge- nehmigung darüber aus, daß die Ausstellung trotz aller wirt- schaftlichen Schwierigkeiten so reich und mit so prächtigem Material besetzt worden sei. Die Ausstellung werde hof- fentlich dazu beitragen, der hessischen Geflügelzucht neue Auftriebsmöglichkeiten zu geben. Die Grüße der Hessischen Landwirtschaftskammer überbrachte Generaldirektor Dr. Hamann. Die Ausstellung zeigte in neun Abteilungen und 330 Klassen rund 1000 Tiere besten Zuchtmaterials. Gleichzeitig war eine Ausstellung von Futtermitteln und Bedarfsgegenständen seitens der Fachindustrie aufgezogen. Bei der Prämierung gelangten zahlreiche Preise und Ehrenpreise zur Verteilung.

Lamprechtshausen. (25. Zentner Stadtkartoffeln gestohlen.) Hinter der Scheuer hatte der Landwirt Johann Korb 1. seine Stadtkartoffeln in einer Menge von etwa 25 Zentnern eingegraben. Nun mußte er die Fest- stellung machen, daß unbekannte Diebe die gesamten Kar- toffeln gestohlen haben.

Der Brand an Bord der „France“
Paris, 9. Jan. Ueber den Brand des in einem Trof- tendock in Le Havre liegenden Dampfers „France“ berich- tet Havas noch: Die Beleuchtung des Schiffes war auf ein Mindestmaß beschränkt, und für die Vierung des Stro- mes sorgte eine Gruppe von Dynamos. Plötzlich ging das elektrische Licht überall aus. Die Bordwache schlug Alarm und man konnte feststellen, daß die elektrischen Drähte, die hinter einem Kabinenschrank liegen, glüh- ten.

Savarie eines französischen Dampfers
Marseille, 9. Jan. Der im Oktober 1932 von Marseille ausgelaufene französische Dampfer „Angkor“ hat zwischen Singapur und Saigon eine Panne an einer seiner Schiffschrauben erlitten. Er ist trotzdem mit eigener Kraft nach Saigon gelangt, wo er jedoch zwei Wochen Aufenthalt nimmt, um das Eintreffen einer Ersatzschraube abzuwarten. Das Gerücht, es handele sich um einen Sabo- tageakt, wird ausdrücklich dementiert.

Familiengeld aus wirtschaftlicher Not
Gräfenhainichen (Kreis Bitterfeld), 9. Jan. Der 42jäh- rige Tischlermeister Fritz Klemm erlitt in der Nacht sein achtjähriges Töchterchen, verlor seine 36 Jahre alte Ehe- frau durch einen Kopfschlag lebensgefährlich und erlitt sich dann selbst. Die Tat erfolgte im Einverständnis der Ehe- leute. Sie wird auf wirtschaftliche Notlage zurückgeführt.

Rassenbote niedergeschossen
Berlin, 9. Jan. Auf den Rassenboten einer Zigaretten- firma wurde auf dem Alexanderplatz ein Raubüberfall ver- übt. Mehrere Männer sprangen plötzlich aus einer Kraft- drohke heraus und gaben auf den Rassenboten einige Schüsse ab, die diesen schwer verletzten. Die Räuber ent- ritten dem Boten seine Ledermappe und bestiegen wieder den Wagen, der in rasender Geschwindigkeit davon fuhr. Der Rassenbote konnte wegen seiner Verletzungen noch nicht vernommen werden. Die Täter sind in der allgemeinen Aufregung unerkannt entkommen.

Handel und Wirtschaft
(Ohne Gewähr.)
Mannheimer Produktendörfe vom 9. Januar: Es so- tierten in Reichsmark, per 100 Kilogramm, waggonsfrei Mann- heim: Weizen inl. 20.75 bis 20.85; Roggen inl. 16.75; Hafer inl. 13.50 bis 14; Sommergerste inl. 18.50 bis 20; Futter- 17.65 bis 17.75; Sojaplatz-Mais, gelber mit Säd. 18.75 bis 19; südd. Weizenmehl, Spezialmehl, mit Auslandsweizen 28.75 bis 29; südd. Weizenmehlspeck 31.75 bis 32; südd. Weizenbrotmehl 20.75 bis 21; Roggenmehl, nord- und süd- deutsches, 21 bis 24; Weizenkleie fein 7.50 bis 7.60; Bier- treiber 10.50 bis 10.75, Erdnusskuchen 11.75 bis 12.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. Januar: Zufuhr und Preise: 161 Ochsen, 23 bis 31; 129 Bullen, 17 bis 24; 240 Kühe, 10 bis 24; 325 Färsen, 22 bis 32; 759 Kälber, 20 bis 36; 43 Schafe, 15 bis 22; 2306 Schweine, 33 bis 40, 42 Arbeitspferde, 300 bis 1200; 61 Schlachtpferde 20 bis 100, 3 Ziegen, nicht notiert. Marktverlauf: Großvieh lang- sam, geräumt; Schweine langsam; kleiner Ueberstand; Arbeits- pferde mittel, Schlachtpferde ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 9. Januar: Auf- trieb: 1003 Rinder, davon 215 Ochsen, 75 Bullen, 370 Kühe, 293 Färsen, ferner 516 Kälber, 101 Schafe, 3857

Schweine, davon Remettänder 90. Ochsen: 27 bis 29, 24 bis 26, 20 bis 23; Bullen: 25 bis 27, 21 bis 24; Kühe: 22 bis 24, 19 bis 21, 16 bis 18, 12 bis 15; Färsen: 28 bis 30, 25 bis 27, 21 bis 24; Kälber: —, 31 bis 34, 26 bis 30, 20 bis 25; Schafe: 23 bis 25, —, 20 bis 22; Schweine: —, 37 bis 40, 37 bis 39, 35 bis 38, 33 bis 36. Marktver- lauf: Rinder ruhig ausverkauft, Kälber und Schafe mittel- mäßig geräumt, Schweine schleppend, geringer Ueberstand.

Frankfurter Produktendörfe vom 9. Januar: Es so- tierten: Weizen 20.35 bis 20.40, Roggen 16.30 bis 16.35, Sommergerste 18 bis 18.25, Hafer 13 bis 13.50, Weizen- mehl südd. Spezialmehl 28.45 bis 29, dia. niederrhein. 28.15 bis 28.50, Roggenmehl 22.25 bis 23.25, Weizenkleie fein, 7.40, Roggenkleie 7.35, Sojaplatz 10.10 bis 10.60, Palmkuchen 8.75 bis 9, Erdnusskuchen 12.25 bis 12.50, Bier- treiber 10.50 bis 10.60 alles per 100 Kilogramm. Tendenz: leicht befestigt, Futtermittel ruhig.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim
Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 7. hl. Messe für Eheleute Phil. Nam (Krankens.) 7. Amt für Michael Körbel und verst. Angehörige.
Donnerstag 6.30. hl. Messe für Eif. Christ geb. Keller und Sohn (Schwesternhaus), 7. Amt für Gertr. Wagner.
Freitag 6.30. Amt für Phil. und Elisabeth Schleidt und Sohn, 7. Amt für Rolfart Hofmann.
Samstag 6.30. 3. Seelenamt für Marg. Weigel, 7. Amt für Fam. Altmann-Wilson.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).
Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Choral; 7.25 Konzert; 8.20 Wasser- landschaften; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmedien, Wetter; 12. Konzert; 12.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14. Nachrichten; 14.10 Werbelongzeit; 15. Günter Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17. Konzert.
Dienstag, 10. Januar: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.25 Freiwilliger Arbeitsdienst, Gespräch; 18.50 Dant an Rheinland, Vortrag; 19.30 Unterhaltungskonzert; 20.20 Frau Morris gegen die Daily Mail, Hörspiel; 21.40 Klaviermusik; 22.30 Orgelkonzert.
Mittwoch, 11. Januar: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugend- stunde; 18.25 Goethes persönliche Beziehung zum Frankfurter Theater, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.30 Konzert; 21.20 Die Stille im Land, Chronik des schlichten Lebens; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Militärkonzert aus London.
Donnerstag, 12. Januar: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Buchkritik; 18.50 Die Bedeutung des Kredits in der heutigen Wirtschaft, Vortrag; 19.30 Mandolinenzongert; 20. Postlot, Hörspiel; 21.15 Sonatenstunde; 22.10 Zeit, Nachrichten, Wet- ter, Sport; 22. Nachtmusik; 23.40 Hörbericht vom Dort- munder Sechstagerrennen.
Freitag, 13. Januar: 18.25 Ist das Weltall endlich oder unendlich?, Vortrag; 18.50 Vortragsvortrag; 19.30 Wachs- figurenkabinett, heitere Pantomime; 20.30 Orgelkonzert; 21. Europäisches Konzert; 21.35 Konzert; 22.45 Nachtmusik.
Samstag, 14. Januar: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugend- stunde; 18.25 Ostmark und deutsche Kultur, Vortrag; 18.50 Süddeutsche Kulturprobleme, Vortrag; 19.30 Mandolinenzon- jert; 20. Der Graf von Luxemburg; 22.45 Nachtmusik.

Butter-Abschlag

Anerkannt feinste
Süßrahm-Butter 1/2 Pfund **65**.-
Kokosfett Tafel **30, 34**.-
Margarine Pfund **30, 40**.-
Salzöl Liter ab **48**.-
Mehl Pfund **17**.-
Mehl Pfund **20**.-
Mehl (Auszugsmehl) Pfund **22**.-
Orangen Pfund **18**.-
Muskator, Kleie, Weizenschale, Hafer, Haferlocken, Bruchreis, etc.
Kartoffeln 10 Pfund **25**.-
SAUER
Inferiert in der Flörsheimer Zeitung

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Onkels und Großonkels, Herrn
Adam Weilbacher
sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere dem Hochw. Herrn Kaplan, den ehrw. Schwestern und der werten Nachbarschaft, sowie für die Kranz- und Blumenspenden und Allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Adam Schleidt II.
Frankfurt a. M., Flörsheim a. M., den 10. Januar 1933

Lebendfrische
Kabliau
geputzt, zum billigsten Preis
Burkh. Flesch Hauptstraße 31 Telefon 94
Anton Flesch Eisenbahnstr. 41 Telefon 61

Bedient Sie
gut und billig
Stets das Neueste in
Hüten u. Mützen
Hauptgeschäft
Frankfurt a. M.
Fahrgasse 119
Filiale nur
Taunusstr. 52
Inhaber Eckhard

Eine hochinteressante Weltreise! Bereits über 276 000 Anmeldungen
Jeder soll sich beteiligen können, daher pro Woche **nur 30 Pfennig**
Zur allgemeinen Orientierung
über Länder, Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden, wird als Be- standteil des Abonnements geg. Erstattung der Versandkosten in Lieferungen
ein großer Handatlas
versteht. Derselbe enthält 180 Haupt- und Nebenkarten in vielen Farben gedruckt, Bandgröße 33x25 cm, und zwar politische und physikalische Karten, Völker-, Geschichts-, Verkehrs-, sowie eine große Anzahl Spezialkarten
Jeder bestelle ein Probe-Abonnement!
An den Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg
Ich abonniere hiermit „DURCH ALLE WELT“ auf 1/2 Jahr. Jede Woche ein Heft für 30 Pf. frei Haus.
Name: _____
Ort und Straße: _____